

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Manuela Liechti-Genge, evangelisch-reformiert

30. Oktober 2011

Gott sei Dank: Sonntag

Genesis 2,2f, Exodus 20,8-10

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Kürzlich ertappte ich mich dabei, wie ich beim Kochen vor mich hinsang. Ich muss Ihnen gestehen, liebe Hörerin, lieber Hörer, es sang richtiggehend aus mir heraus, ich konnte einfach nicht anders. Und offenbar sang ich auch recht laut. Denn auf einmal öffnete sich die Küchentüre einen Spalt breit, unsere 12 jährige Tochter streckte ihren Kopf hindurch, und meinte in diesem typisch indignierten Tonfall der Pubertierenden: „Mamma, das isch megapynlech, me ghörts o dusse!“ Ich war aber so gut drauf, dass mich das nicht kümmerte und sang fröhlich – und kein bisschen leiser – weiter, sogar dann noch, als ich zum Entsetzen meiner Tochter nach draussen in den Garten ging, um einen Salat zu holen. Es ist nun nicht so, dass ich meine Tochter nicht hätte verstehen können. Denn in dieser Verfassung war ich für die Nachbarschaft vielleicht wirklich etwas gewöhnungsbedürftig. Tatsache ist jedenfalls, dass ich mich nicht oft so beim Singen ertappe.

Als ich dann in mich ging und mich fragte, woher das kam, fand ich zwei Gründe. Zum einen hatte ich eben in der Seesorge eine sehr schöne und berührende Begegnung gehabt und zum andern – und das war wohl der Hauptgrund - hatten eben meine Ferien begonnen. Es war zwar nur eine Woche. Aber immerhin: Eine Woche Ferien ist wie sieben Tage Sonntag. Und darauf freute ich mich. Auf einmal war ein grosser Druck weg, und ich fühlte mich frei und leicht wie ein Vogel. Und wie es die Vögel so an sich haben: Sie singen. So tat auch ich, und es war mir herzlich egal, wie megapeinlich das war.

Sieben Tage Sonntag. Jetzt, wo ich davon spreche, sind die Ferien vorbei. Und ab sofort gibt es den Sonntag für mich - wie für die meisten unter uns - nur noch in der Einzelpackung. Aber dafür gibt es diese Einzelpackung regelmässig. Alle sieben Tage. So wie heute. Eine ganze Packung Sonntag, auch für heute, wie schön! Dass der Sonntag etwas Besonderes ist, darauf weist auch eine Aktion der evangelischen Kirche in Deutschland hin. Sie wirbt für den Sonntag u.a. mit drei Videoclips. Auf dem einen sieht man eine Kassierin im Supermarkt. Das Bild ist ganz in Grau gehalten. Müde und abgespannt scannt die Kassierin einen Gegenstand nach dem andern ein. Man hört das nervige Piepsen der Kasse, und im Hintergrund kündigt eine flotte Werbestimme das nächste Sonderangebot an. Da beginnt auf einmal eine grosse Fegebürste wie von Zauberhand das Grau des Bildes wegzuwischen. Das Bild wird farbig, der Supermarkt verschwindet, und nun sieht man die Kassierin wohligh entspannt auf dem Sofa sitzen - ein Buch in der einen und eine Kaffeetasse in der andern Hand. Dazu hört man eine Stimme, die sagt: Gott sei Dank, es ist Sonntag.

Hier das Alltagsgrau mit dem ganzen Arbeitsdruck und der nicht enden wollenden Anstrengung – und dort die Regenbogenfarben mit der entspannten Ruhe, dem Geniessen und sich beschenken lassen. Zugegeben: Das Videoclip ist etwas klischeehaft. Zwar nicht gerade schwarz/ weiss, aber doch grau/farbig. Es ist ja nicht so, dass der Arbeitsalltag immer nur grau wäre – meiner ist es jedenfalls nicht. Und es ist ebenfalls nicht so, dass der Sonntag immer nur farbenfroh wäre – Freizeit kann manchmal ja auch Einsamkeit bedeuten und Leere. So schwarz und weiss, bzw. so grau und farbig wie es das Videoclip uns suggerieren will, ist es nicht. Und doch ist etwas dran. Es hat seine Richtigkeit, wenn der Sonntag als etwas Besonderes dargestellt wird.

Der Sonntag, dieses uralte Geschenk aus unserer jüdisch – christlichen Tradition. Abgesehen haben die Christinnen und Christen den Sonntag ja bei den jüdischen Brüdern und Schwestern, die schon seit Jahrtausenden den Sabbat feiern. Sie tun dies aufgrund der heiligen Schriften des Ersten Testaments. Dort lesen, wir, dass der Sabbat ja nicht von ungefähr kommt, sondern dass Gott selber es uns vorgemacht hat. So heisst es im 1. Buch Mose in Kapitel 2, Vers 2 und 3:

„Und Gott vollendete am siebten Tag sein Werk, das er gemacht hatte, und er ruhte am siebten Tag von all seinem Werk, das er gemacht hatte. 3 Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn, denn an ihm ruhte Gott von all seinem Werk, das er durch sein Tun geschaffen hatte.“

Was Gott sich selber zugesteht, gönnt er auch seinen Geschöpfen. Zwar ist Adam dazu verurteilt worden, sein Brot im Schweiß seines Angesichtes zu essen. Aber Adam ist nicht Sisyphus, der diesem Zwang unentrinnbar und gnadenlos unterworfen ist. Sie kennen vermutlich die griechische Sage, in welcher Sisyphus als Strafe einen Felsblock einen Berg hinaufrollen muss. Und immer, wenn er fast oben ist, rollt der Stein zurück, und das Ganze beginnt von vorn. Immer wieder und erbarmungslos: ohne Pause und ohne Ende. Bei Adam ist es nicht so. Ihm und seinen Nachkommen ist die Gnade geschenkt, sich ab und zu den Schweiß von der Stirne wischen zu dürfen. So heisst es im 2. Buch Mose, im 20. Kapitel in den Versen 8-10

„Denke an den Sabbattag und halte ihn heilig. 9 Sechs Tage sollst du arbeiten und all deine Arbeit tun; 10 der siebte Tag aber ist ein Sabbat für den HERRN, deinen Gott. Da darfst du keinerlei Arbeit tun, weder du selbst noch dein Sohn oder deine Tochter, dein Knecht oder deine Magd noch dein Vieh oder der Fremde bei dir in deinen Toren.“

Der Sabbat ist also ein ganz besonderer Tag. Das Wort Sabbat stammt aus dem Hebräischen und heisst in seiner Grundbedeutung etwa so viel wie: „aufhören“. Dieses „Aufhören“ als Grundbedeutung des Sabbat hat mich verblüfft und zum Denken angeregt. Dabei ist mir in den Sinn gekommen, wie mir kürzlich jemand eine Lebensweisheit weiter gegeben hat, Diese lautete: „Fange nie an, aufzuhören und höre nie auf, anzufangen.“ Im ersten Moment hatte dieses Wortspiel für mich etwas Bestechendes, so im Sinne von: „Gib nie auf, und wage immer mal was Neues.“ Und doch, von Nahem betrachtet, schien mir da etwas schief. Jedenfalls mit dem ersten Teil hatte ich auf einmal Mühe. Mit dem Teil, wo es hiess: „Fange nie an, aufzuhören.“ Nie anfangen aufzuhören – ist das wirklich so erstrebenswert?

Soll ich denn nie anfangen aufzuhören, mich so hetzen zu lassen? Soll ich denn nie anfangen aufzuhören, mich von der Arbeit versklaven zu lassen? Soll ich denn nie anfangen aufzuhören, mich in eine Situation zu fügen, die meine Kräfte übersteigt? Nein, das kann es nicht sein. Manchmal ist es vielmehr dringend notwendig, dass ich endlich anfangen. Dass ich anfangen, aufzuhören, mit dem, was mir nicht gut tut. Dass ich anfangen aufzuhören, mit dem was mir schadet.

Sabbat heisst aufhören. Fange an aufzuhören! Das ist auch eine Lebensweisheit. Es ist die Lebensweisheit des Sabbat. Fange endlich an, aufzuhören! Das ist der Ruf des Sabbat an den Sisyphus in mir. Und so besehen, kann ich auch ein wenig besser verstehen, warum es im Ersten Testament

einige Stellen gibt, die darauf hinweisen, dass auf dem Brechen des Sabbat die Todesstrafe liegt. Ich will diese Stellen nicht beschönigen, sie sind und bleiben grausam. Aber in der gebotenen kritischen Distanz kann ich trotz allem ein Körnchen Wahrheit darin entdecken. Darin, dass Sabbatferne und Todesnähe in einem gewissen Zusammenhang stehen.

Denn wer den Sabbat bricht, beraubt sich selbst des Lebens: Und das gleich in einem dreifachen Sinn: Wer den Sabbat bricht, raubt sich erst einmal ein Stück Lebensqualität, weil er sich Zeiten der Ruhe, Zeiten der Erholung und Zeiten des Geniessens versagt. Wer den Sabbat bricht, pflegt ausserdem einen Lebensstil, der krank machen und ihm real ein paar Lebensjahre rauben kann. Und drittens bedeutet der Verzicht auf den Sabbat auch einen Verzicht auf das Feiern der Gemeinschaft mit Gott, der Quelle des Lebens. Auf den Sabbat verzichten, heisst also auch, ein Stück Leben verlieren. Umgekehrt bedeutet den Sabbat feiern, ein Stück Leben gewinnen.

So mag es auch seine innere Richtigkeit haben, wenn die ersten Christinnen und Christen ihren Ruhetag schliesslich vom Samstag auf den Sonntag verlegt haben. Auf den Sonntag, den Tag der Auferstehung Christi. Auf den Tag also, an dem der Tod verschlungen wird vom Leben. Auf den Tag, da der Mensch befreit wird von der schlimmsten Gefangenschaft überhaupt. Diese Verschiebung des Sabbat auf den Sonntag geschah in der Christenheit schon sehr früh. Schliesslich war es dann kein Geringerer als der römische Kaiser selbst, der im Jahre 321 den „dies solis“, den Tag der Sonne, also den Sonntag, zum verbindlichen Feiertag erklärte, an welchem alle ruhen sollten.

Davon leben wir noch heute. Es ist Sonntag. Es ist Zeit, anzufangen aufzuhören. Anzufangen aufzuhören mit der Hetzerei. Es ist Zeit, dem Sisyphus in uns freizugeben, damit er endlich seinen Felsblock ruhen lässt. Es ist Zeit, ihm freizugeben, damit er das lauschige Plätzchen entdeckt. Das Plätzchen an der Sonne, und den Baum, der Schatten spendet und den Korb mit dem Brot und dem Wein. Es ist Zeit, dem Sisyphus in uns freizugeben, damit er sich endlich Ruhe gönnt und sich lagert und isst und trinkt. Und wenn er sich dann auf den Rücken legt, wird er sehen, was er schon lange aus den Augen verloren hat: den Himmel über sich. Und noch etwas wird er sehen: Die Sonne, wie sie ihm zwischen den Blättern des Baumes zuzwinkert - denn schliesslich ist Sonntag.

Wenn ich mir das so ausmale, dann wird mir ganz leicht ums Herz. So leicht und frei wie einem Vogel. Keine Angst, ich beginne jetzt nicht zu singen. Hier am Radio. Das würden ja noch mehr Leute hören als nur die Nach-

barn. Und das wäre dann obermegapeinlich. Aber wenn Sie jetzt dann das Radio ausschalten, kann ich für nichts mehr garantieren...

Übrigens - eine weitere Grundbedeutung des hebräischen „Sabbat“ neben „aufhören“ ist: „feiern“ und „lobpreisen.“ Irgendwie logisch – finden Sie nicht?

*Manuela Liechti-Genge
Oberdorfstr. 8, 3053 Münchenbuchsee
manuela.liechti-genge@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich